Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

ZWISCHEN LOBETAL UND HOFFNUNGSTAL

Brief an den Freundeskreis - Frühjahr 2021

Bethel

Liebe Freundinnen und Freunde der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal,

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra

das Osterfest liegt nun hinter uns. Es scheint, als ob die ganze Schöpfung mit uns das Wunder der Auferstehung gefeiert hat und dies immer noch tut. Die Frühlingsblumen bevölkern Gärten und Parkanlagen. Knospen finden sich an Büschen und Bäumen. Die Vögel melden sich zurück und sind völlig außer sich. Alle scheinen den Osterchoral zu jubilieren: „Christ ist erstanden."

Das tut uns allen so gut. Wir können uns wieder mehr im Freien aufhalten und bei wärmeren Temperaturen spazieren gehen. In den Häusern und Gärten unserer Stiftung beginnt die Gartenarbeit und erfreut die Bewohnerinnen und Bewohner. Einen schönen neuen Garten, speziell für an Demenz erkrankte Menschen, konnten wir dank einer Spende im Albert-Schweitzer-Haus in Cottbus anlegen.

Voller Dankbarkeit sind wir auch dafür, dass die älteren Menschen und die Menschen mit Behinderungen in unseren Einrichtungen inzwischen geimpft werden konnten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den betreuenden Diensten haben ebenfalls ein Impfangebot erhalten und viele haben es genutzt. Wir spüren eine große Erleichterung, dass die Menschen, die besonders gefährdet sind, nun einen Schutz vor einer Coronaerkrankung haben.

Ich möchte mit Ihnen meine Freude teilen, dass wir im Januar die Räume des stationären Lazarus Hospiz wieder beziehen konnten. Diese wurden modernisiert und strahlen nun hell und freundlich. Dabei wurden die Duschen und Toiletten rollstuhlgerecht umgebaut und müssen nicht mehr mit mehreren Hospizgästen geteilt werden. Freunde und Förderer von Lobetal und Bethel sowie manche Unternehmen und

Spendenaktionen haben dies möglich gemacht. **Wir sagen Ihnen dafür ganz herzlichen Dank.** Wir haben jetzt ein himmlisches Hospiz", berichtet Anette Adam, Hospizleiterin. In jedem Zimmer gibt es nun ein Himmelsbild. Es ist beleuchtet und an der Decke angebracht. Hospizgäste, die im Bett bleiben müssen, sollten nicht nur an eine weiße Zimmerdecke schauen müssen.
Aus dem Fenster der Zimmer öffnet sich der Blick über die Dächer Berlins auf das Kreuz, das sich in der Kuppel des Berliner Fernsehturms am Alexanderplatz bei Sonnenschein bildet. Hinzu kommt die großzügige Dachterrasse. Die Gäste können auf ihr die Aussicht und die Sonne genießen. In diesem Freundesbrief finden Sie dazu einen Bericht und Bilder.

Ein leuchtendes Himmelsbild an jeder Zimmerdecke im Lazarus Hospiz.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute und dass Sie sich immer geborgen und getragen wissen von der Liebe Gottes. Bleiben Sie behütet, und bleiben Sie gesund.

Es grüßt in herzlicher Verbundenheit
Ihre

Andrea Wagner-Pinggéra

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

Titelfoto: *Im Raum der Erinnerung in unserem sanierten Lazarus Hospiz denken wir an die Menschen, die wir begleiten durften.*

Dem Himmel so nahe - das Stationäre Lazarus Hospiz erfolgreich umgebaut

Das Stationäre Lazarus Hospiz in Berlin-Mitte wurde gut anderthalb Jahre umgebaut. Ende Januar zogen die Hospizgäste in das runderneuerte Lazarus Hospiz ein. Freunde und Förderer von Lobetal und Bethel haben dies möglich gemacht.

Das Hospiz zählt zu den ersten stationären Hospizen in Berlin. Es wurde 1999 gegründet. Leiterin Anette Adam schildert: „Vieles war mittlerweile in die Jahre gekommen." Vor allem die sanitären Einrichtungen entsprachen längst nicht mehr heutigen Standards. „Bäder waren nicht rollstuhlgerecht oder es gab nur ein Bad für zwei oder sogar drei Zimmer." Dabei sei doch wichtig, dass die Menschen, die im Hospiz ihre letzte Zeit verbringen, solange wie möglich selbstbestimmt leben. Sie wollen „ihr Ding" machen. Wozu ja auch persönliche Dinge wie die Körperpflege gehören.

Frau Adam erinnert sich besonders an Frau Meier, die vor gut zwei Jahren im Hospiz ihre letzten Tage verbrachte: „Ich fühle mich hier sehr ernst genommen und geachtet. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf meine Bedürfnisse ein." Frau Meier äußerte aber eine große Bitte: „Nur eines würde ich mir so sehr wünschen: Ein Bad, das ich als Rollstuhlfahrerin eigenständig nutzen kann. Weil alles so eng ist, bin ich immer auf fremde Hilfe angewiesen."

Das große Wohnzimmer mit Ausblick auf die Dachterrasse und den grünen Garten des Lazarus Hauses.

„Wir mussten also dringend die Situation verbessern", erklärt Frau Adam. So wurde im Juni 2019 mit der notwendigen Sanierung begonnen. „Etwa zwei Jahre zuvor starteten wir bereits mit der Planung."

„Am 20. Januar dieses Jahres konnten wir unsere sanierten Räume im 3. Obergeschoss des „Haus Boegehold" wieder beziehen. Dank vieler Helfender aus dem Team und von der Haustechnik gelang das reibungslos, und unsere Gäste konnten sich bereits in ihren schönen Zimmern einrichten," schildert Frau Adam dankbar.

Ein neues Bad - hell, freundlich und barrierefrei gestaltet.

In jedem Zimmer gibt es nun ein Himmelsbild. Es ist beleuchtet und an der Decke angebracht. Die Stofffotos haben eine dimmbare Hintergrundbeleuchtung. Den Mitarbeitenden war wichtig: „Hospizgäste, die im Bett bleiben müssen, sollten nicht nur an eine weiße Zimmerdecke schauen müssen."

Aus dem Fenster der Zimmer öffnet sich der Blick über die Dächer Berlins auf das Kreuz, das sich in der Kuppel des Berliner Fernsehturms am Alexanderplatz bei Sonnenschein bildet. Hinzu kommt die großzügige Dachterrasse. „Unsere Gäste können auf ihr die Aussicht und die Sonne genießen. **Wir haben jetzt ein himmlisches Hospiz!**"

Lichtdurchflutete Räume, helle und freundliche Farben

Im großen lichtdurchfluteten Wohnzimmer werden die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen. Und es ist Treffpunkt für ein gemütliches Beisammensein von Mitarbeitenden und Gästen. Mehrere Sitzgruppen bieten Rückzugsmöglichkeiten an. Zugleich gibt es genügend Platz für gemeinsame Feste wie Weihnachten oder Geburtstagsfeiern. Jedes Zimmer hat seine

Während der Besuchszeit dem Klavierspieler zuhören und gemeinsam Kaffee trinken im neu gestalteten Tagesraum.

eigene Dusche und Toilette, groß genug, dass ein Rollstuhl darin Platz hat.

Im Gästezimmer können Angehörige übernachten und so nahe bei ihren Lieben sein. In jedem Bewohnerzimmer steht zusätzlich ein Schlafsessel als Übernachtungsmöglichkeit für Zugehörige, Menschen, die dem Sterbenden nahestehen. Viele Dinge sorgen überall für eine wohnliche Atmosphäre. Die Farben sind hell und freundlich.

Anette Adam weiß um den Unterstützerkreis: „Wir sind so dankbar, dass wir diese Möglichkeit erhalten haben. Spenderinnen und Spender aus dem gesamten Stiftungsverbund und dem Verein Berliner Helfen e.V. haben uns finanziell kräftig unter die Arme gegriffen. Ihnen verdanken wir unser ‘neues Hospiz‘! Ihnen gilt unser Dank!“

Am Ende zählt für Frau Adam: „Die schönen Räume bilden den Rahmen und verbessern die Lebensbedingungen, die würdevolle Pflege und Begleitung der schwerkranken und sterbenden Menschen unter Achtung der Selbstbestimmung sowie die aufrichtende Unterstützung der Angehörigen bis zuletzt. Das ist unsere Aufgabe und wenn wir diese gut machen, dann ist Hospizarbeit gelungen.“

(Spendenstichwort: **Stationäres Hospiz**)

Erkner bereitete sich auf Ostern vor

Jedes Jahr freuen sich alle nach der langen dunklen Winterzeit auf den Frühling, die wärmende Sonne, die länger werdenden Tage und das nahende Osterfest. Auch in den Wohnstätten ‚Gottesschutz' in Erkner ist dies der Fall. Eine schöne Tradition, sich vorab darauf einzustimmen, ist das Osterbasteln. Im Bildungs- und Beschäftigungsbereich des Tageszentrums Erkner, dem „Rosenhaus" und dem „Margaretenhaus", haben die Bewohnerinnen und Bewohner viele schöne Dinge gestaltet, um sich auf das Fest der Auferstehung einzustimmen.

„Wir haben uns zunächst überlegt, was im Frühjahr alles zu blühen beginnt, was wir gestalten können und welche Materialien wir verwenden können", erzählt Anne Oesterreich. Einige der Teilnehmerinnen haben mit Häkelarbeiten begonnen. „Osterhasen und Girlanden sollen es werden, als hübsche Hänge-Deko zu verwenden. Eine schöne Sache, bei der man mit Handarbeit so richtig kreativ werden kann." Andere stellen beim Nass- und Trockenfilzen Blumen her. Hier gilt es, Geschicklichkeit und Kreativität auf besondere Weise miteinander zu verbinden.

Die Herstellung von Tonarbeiten in Verbindung mit Holz hat Frau Weinert begleitet. „Wir haben uns dieses Mal auf große Ton-Eier spezialisiert. Sie sind sehr dekorativ und mit Blüten,

Schmetterlingen oder anderen Mustern gestaltet.“ Nach dem ersten Brand werden sie glasiert und abermals gebrannt, ein Blickfang in jedem Garten.

Einige Männer haben sich mit Holz beschäftigt. Hierfür wurden naturbelassene Bretter kräftig gebürstet, damit die Maserung gut zu erkennen ist. Im Anschluss wurden diese Bretter mit einer speziellen Lasurfarbe bearbeitet. „Das passt dann wunderbar zu unseren Keramikarbeiten, die auf diesen Brettern befestigt werden und das Ganze schön zur Geltung kommen lassen“, zeigt Frau Weinert.

Ruth Cycykowski arbeitet gerne mit Ton in der Keramikwerkstatt.

Große Tonschalen, aus Blättern gefertigt, Häschen, Vögel, Ostereier, Blumen und Hühner sind im Kreativraum bei Frau Kunzelmann entstanden. Diese wurden naturbelassen glasiert. Aufgehängt an Bäumen und Sträuchern sind sie dann eine Augenweide. Jedes ein Unikat.

Mit so vielen schönen Dingen, wurde das diesjährige Osterfest auch ein Fest der guten Hoffnung auf bessere Zeiten.

(Spendenstichwort: **Erkner**)

Das ist doch selbstverständlich…

Mitarbeiterinnen aus Teupitz unterstützten in Zeiten großer Not

Sarah Voss, Monika Hohlfeuer und Kristin Wegert arbeiten in Haus 8 in Teupitz - normalerweise. Ende November vergangenen Jahres war das anders. Da traf man sie in den Häusern auf dem Brandenburger Krankenhausgelände der ehemaligen Psychiatrischen Landesklinik Brandenburg/Havel. Was war passiert? Die Brandenburger Einrichtung auf dem Asklepios-Gelände hatte stark mit der Ausbreitung des Corona Virus zu

Drei mit großem Herz! Für sie war sofort klar, dass sie einspringen.

kämpfen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren erkrankt. Häuser standen unter Quarantäne. Die Betreuung der dortigen Bewohnerinnen und Bewohner konnte aus eigener Kraft nicht mehr geschafft werden.

„Für uns war klar, dass wir sofort einspringen", berichtet Monika Hohlfeuer, die in Teupitz als Teamleiterin arbeitet. Die drei bezogen eine Ferienwohnung, die extra für sie angemietet wurde. Die Kühlschränke waren gut gefüllt, die Betten bezogen, Handtücher lagen bereit. „Wir wurden mit offenen Armen empfangen."

„Es war für mich und die anderen eine grundsätzlich neue Erfahrung“, ergänzt Kristin Wegert. In Teupitz betreut sie Menschen mit psychischer Erkrankung. Das bedeute viel Geduld im Umgang mit den persönlichen Themen der Bewohnerinnen und Bewohner. In Brandenburg/Havel leben vorwiegend ältere Menschen mit geistiger Behinderung. Viele davon benötigen Pflege. „Ich habe in einem Schnelldurchgang zu pflegen gelernt“, erklärt Frau Wegert. Und das in voller Schutzausrüstung. Körperlich sei das sehr anstrengend gewesen. Aber: „Die Mitarbeiterinnen dort haben uns super angeleitet.“

„Wir hatten bereits im März 2020 unsere grundsätzliche Bereitschaft erklärt, zu unterstützen, wenn es nötig ist“, erzählt Betreuungshelferin Sarah Voss. „Nachdem die Anfrage aus Brandenburg kam, war klar, dass wir uns melden.“ Dabei konnten sie auf die Rückendeckung ihrer Einrichtungsleitung Dianne Gampe und des Teams zählen. Frau Gampe hat dazu eine klare Haltung: „Helfen und zusammenstehen in guten wie in schwierigen Zeiten ist für uns Teupitzer selbstverständlich.“ Und für Frau Voss war Engagement schon immer wichtig. Sie arbeitet seit vielen Jahren ehrenamtlich im Katastrophenschutz der Johanniter.

Kristin Wegert ist mit Leib und Seele Betreuerin, sozusagen eine Überzeugungstäterin. „Ich habe meinen Beruf bewusst gewählt, und weiß, dass um 16.30 Uhr nicht Schluss ist“, sagt sie.

Auch für Monika Hohlfeuer ist es keine Frage, für andere da zu sein: „Ich bin Mitarbeiterin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Da ist doch selbstverständlich, dass wir zusammenstehen, wenn es darauf ankommt und uns gegenseitig einen Sonnenstrahl schenken.“ Und all drei würden es sofort wieder machen.

Wir danken allen Mitarbeitenden, die in diesen besonderen Zeiten so besonderes leisten.

(Spendenstichwort: **Königs Wusterh.**) - Die Menschen aus dem Wohnangebot **Teupitz** ziehen demnächst nach Königs Wusterhausen in den dort entstehenden Neubau.

Mein Traum

Wir sind Elke und Christian Werner – 49 und 45 Jahre alt. Wir haben uns 2009 in der Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen in Biesenthal kennengelernt. Dann wollten wir gern zusammenleben und heiraten. Vor sechs Jahren haben wir in der Märchenvilla in Eberswalde „Ja“ gesagt.

Jetzt leben wir in einer 2-Raum-Wohnung im Brandenburgischen Viertel in Eberswalde. Wir arbeiten beide in der Abteilung Dienstleistung der Werkstatt und reinigen Gebäude. Wir sind dankbar und glücklich, dass wir darüber hinaus zwei ambulante Begleiterinnen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal an unserer Seite haben. Sie helfen uns bei den Dingen, die uns schwerfallen, besprechen und lösen mit uns Probleme und unterstützen uns bei Arztbesuchen.

Elke und Christian Werner mit ihrer Begleiterin Frau Schreiber vor ihrem Haus in Eberswalde

In unserer Freizeit beschäftigen wir uns mit unseren drei Wellensittichen. Wir hören Musik und schauen auch Fernsehen. Im Sommer genießen wir die Sonne auf unserem Balkon bei einer schönen Bratwurst. Ganz besonders mögen wir Ausflüge mit anderen, z.B. zu den Störtebeker-Festspielen oder zum Weihnachtsmarkt.

Ein ganz großer Wunsch von uns ist ein Besuch im Berliner Tierpark. Dafür benötigen wir Begleitung, denn den Weg würden

wir allein nicht bewältigen. Solche Ausflüge sind jedoch nicht im Leistungsentgelt vom Amt enthalten. Wir müssten unsere Begleiterin selbst bezahlen. So viel Geld haben wir jedoch nicht. Wir sparen zurzeit nämlich auch für eine neue Küche und einen neuen Herd.

Zum Glück gibt es jedoch neuerdings die Möglichkeit, Geld aus dem Lobetaler Spendenfonds „Mein Traum" zu bekommen. Wir haben erfahren, dass das Eintrittsgeld für uns und unsere Begleitung daraus bezahlt werden kann. Darüber freuen wir uns sehr. Nun werden wir bald in den Tierpark gehen! Endlich können wir richtige lebendige Elefanten sehen und exotische Tiere, die es im Eberswalder Zoo nicht gibt.

Mit einer Spende in den Spendenfonds „Mein Traum" ermöglichen Sie Menschen, die wir begleiten, eine Teilnahme am normalen gesellschaftlichen Leben. Sie finanzieren damit Sachkosten, die nicht im Leistungsentgelt enthalten sind, z.B. Eintrittsgelder, Fahrtkosten, Verpflegung, Materialien, Ausstattung und Ausrüstung für Aktivitäten. **Herzlichen Dank!**

(Spendenstichwort: **Mein Traum**)

Vorgestellt: Roland Maasch aus Blütenberg

Schon mit 14 Jahren kam Roland Maasch in unsere Einrichtung in Blütenberg. Der heute 65-Jährige lebt in der Wohngruppe Kastanienallee in einem Einzelzimmer mit eigenen Möbeln und Fernseher. Er ist besonders stolz auf seinen neuen Massage-Sessel, den er sich vor kurzem gekauft hat.

Roland Maasch ist ein fröhlicher und aktiver Mensch. Nach dem gemeinsamen Frühstück hilft er täglich beim Abräumen, macht kleine Hausarbeiten und hat jeden Tag etwas vor. Inzwischen ist er Rentner und hat viel Zeit für seine zahlreichen Hobbies.

Früher ist Roland Maasch in verschiedenen Bereichen entsprechend seiner Neigungen und Fähigkeiten beschäftigt gewesen. So im Garten- und Landschaftsbau in Blütenberg oder auch mit den Pferden. Hier hat er immer gern im Stall gearbeitet, Pferde gestriegelt und ist selbst geritten. „Ich war auch bei der Pferdemesse in Berlin in der Deutschlandhalle“, erzählt er ganz stolz und holt ein Foto, das ihn auf einem braunen Wallach zeigt.

Roland Maasch liebt auch Musik, Schlagerfestivals und Konzerte, besonders von den Puhdys oder City. Mit dem Fahrrad ist er auf kilometerweiten Touren unterwegs. Auch mit dem Bus oder Zug ist er gern auf bekannten Strecken auf Reisen, so zum Beispiel besucht er seine Schwester in Doberlug-Kirchhain. Alles allein und selbständig.

Dass dies seit langer Zeit so gut funktioniert, hat er im so genannten „Wegetraining“ erlernt. Zunächst mit Begleitung und später selbständig. Seine weitere große Leidenschaft ist das Angeln. Hauptsächlich in den umliegenden Seen und Teichen, wo es meist Karpfen oder Schleie sind, die er selbst ausnimmt.

Ein ganz besonderes Erlebnis aber ist es, wenn es zum Hochseeangeln nach Warnemünde geht. „Dann fahren wir schon ganz früh von hier aus los und oben geht es gleich aufs Schiff und raus aufs Meer“, erzählt er voller Begeisterung. „Die Möwen fliegen, wir haben Wind, Sonne und das salzige Ostseewasser um die Nase, und wenn dann noch die Fische beißen, ist alles perfekt.“ Dabei begleiten ihn Betreuer und Bekannte, die er noch von früher aus seiner Gruppe in der Werkstatt kennt. „Jetzt freue ich mich auf das Osterfest und werde vielleicht auch wieder meine Schwester besuchen“, freut er sich und lächelt dabei.

(Spendenstichwort: **Blütenberg**)

Dank für Sonderspende aus Spandau

Seit fast 30 Jahren unterstützen Marianne und Jürgen W. aus Berlin-Spandau die Lobetaler Arbeit - immer im Dezember. Anfang dieses Jahres kam eine besonders große Spende. Als wir uns telefonisch bedankten, erfuhren wir, dass der Anlass dazu ihr 55. Hochzeitstag war.

Da wurden wir neugierig und haben nachgefragt:

Beide lernten Bethel und Lobetal schon in den 1950er Jahren durch die Jugendarbeit ihrer Kirchengemeinden in Westberlin und Schleswig-Holstein kennen. Später, als sie in Berlin-Reinickendorf lebten, sammelte ihr Pfarrer Sachspenden und brachte diese nach Lobetal. Herr und Frau W. erinnern sich auch daran, dass in der Wendezeit Margot und Erich Honecker, die ja eigentlich Gegner von Kirche und Christentum waren, in Lobetal aufgenommen wurden. Sie empfanden dies als besondere christliche Nächstenliebe, nachdem „die alten Freunde von ihm nichts mehr wissen wollten".

Nach der Wende erkundete das Ehepaar W. mit Autofahrten die Umgebung Berlins, was sie erstmals auch nach Lobetal führte.

Seitdem spenden sie regelmäßig zu Weihnachten. Im Januar 2021 begingen sie dann ihren 55. Hochzeitstag. Das Besondere war jedoch: Herr und Frau W. konnten ja das Jubiläum wegen Corona nicht feiern. Und so entschieden sie sich, das Geld, das eigentlich für die Ausgestaltung des Festes gedacht war, zusätzlich an Lobetal zu spenden.
Wir freuen uns sehr!

Herzlichen Dank, liebe Herr und Frau W. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen und noch viele glückliche Jahre zusammen.

Spenden statt Geschenke: – Zu Geburtstagen, Jubiläen, Beerdigungen können Sie Ihre Gäste um Spenden statt Geschenke bzw. Blumen bitten, für einen Zweck der helfenden Nächstenliebe. Gern teilen wir Ihnen Einzelheiten mit.
Tel. 03338-66263, spenden@lobetal.de

Regional vererben: Wenn Sie Lobetal als Erbin in Ihrem Testament einsetzen wollen, freuen wir uns sehr. Wir sind von der Erbschaftssteuer befreit. Die korrekte Bezeichnung ist:
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Bodelschwinghstr. 27, 16321 Bernau
Ansprechpartnerin: Bettina Charlotte Hoffmann
zukunftstiften@lobetal.de, Tel. 03338-66784

Sachspenden: Gut erhaltene Kleidung, Schuhe, Tisch- und Bettwäsche, Bilderbücher, Spiele sowie gebrauchte Briefmarken und alte Münzen nehmen wir gern entgegen. Sie können Sachspenden in der Brockensammlung abgeben oder per freigemachter Postsendung zusenden. Herzlichen Dank!

Altkleider-Spenden: Tel. 03338-66360, Brockensammlung
h.lietz@lobetal.de

Spenden-Telefon: Holger Mag, Tel. 03338-66263,
Fax 03338-66260, spenden@lobetal.de

Info-Telefon: Tel. 03338-661781, presse@lobetal.de

PAKET-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 5
16321 Bernau
BRIEF-Anschrift: Dankort, Bodelschwinghstraße 27
16321 Bernau

© 2021 Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel; Ortsteil Lobetal, Bereich Kommunikation und Spenden, 16321 Bernau
Fotos: © Renate Meliß, Mechthild Rieffel, Bettina Charlotte Hoffmann, Wolfgang Kern, Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Gestaltung: Holger Mag, Gedruckt auf FSC-Papier
Print: Druckerei Nauendorf GmbH, Angermünde

Spendenkonto:
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
IBAN **DE22 3506 0190 0000 2222 24**
BIC: **GENODED1DKD**
Bank für Kirche und Diakonie eG

www.lobetal.de

Im Verbund der **Diakonie**

Hoffnung gibt uns Kraft

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Wohnstätten in Erkner haben für das Jahr 2021 mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Plakat gestaltet mit hoffnungsvollen Wünschen. Auf die Idee hatte sie die örtliche Kirchengemeinde gebracht. Der größte Wunsch ist: dass die Corona-Pandemie ein Ende habe. Das hoffen wir alle! Und wir drücken die Daumen, dass die Wünsche auf dem Plakat in Erfüllung gehen.

„Ich möchte in den Urlaub fahren und Geburtstag feiern."

„Ich möchte meine Tochter wiedersehen."

„Ich wünsche mir, dass ich wieder alleine einkaufen kann."

„Meine Schwester soll wieder zu Besuch kommen."

„Unser Sommerfest soll wieder stattfinden."

„Ich möchte meinen Freund wieder besuchen."

„Wir wünschen uns schöne Hausurlaubswochen."

„Ich möchte meine Eltern wiedersehen."

„Ich möchte von meiner Schwester abgeholt werden."